

Die Garnisontruppen des Herzogtums Lauenburg.

Von U. v. Rundstedt.

IV. Die Dänen-Zeit.

Es war kein waffenstarrer Militärstaat, dem das Herzogtum heimgefallen war. Die dänische Armee ergänzte sich aus einer durch weitgehende Befreiungen eingeschränkten Wehrpflicht, die hauptsächlich das ländliche Proletariat traf. Zunächst wurde gewissermaßen symbolisch eine kleine Kavallerieabteilung nach Rakeburg geschickt. Man beschloß dann, zu den 4 Jägerkorps ein 5. „Lauenburgisches“ zu errichten. Es bestand aus 4 Friedenskompanien und sollte im Kriege eine 5. und ein 11. Bataillon formieren. Die Städte waren ganz befreit von Aushebung, dafür die Bürger bis zum 50. Jahr in „Bürgerkorps“ dienstpflchtig. Unter den ländlichen Pflichtigen über 20 Jahr wurde gelost. Viele „verreisten“ ins Ausland, wie die Listen ausweisen. Die Truppe hatte nur die zum Dienst unentbehrliche Zahl bei der Fahne, der Rest wurde nach Ausbildung beurlaubt. 6 Jahre betrug der aktive, ebensolange der Augmentationsdienst. Landwehrpflicht bestand im Kriege bis zum 60. Jahr. Die Infanterie trug rote, die Jäger grüne Uniformen nach dem damals üblichen Frackschnitt mit verschiedenen Aufschlägen; das Lauenburgische Jägerkorps rot. In Rakeburg stand nur ein Detachement unter einem Hauptmann, der Hauptteil in Kiel. 1848 kam es zu geringfügigen Unruhen in Rakeburg, die der dänische Hauptmann v. Langrehr zu stillen suchte. Später zog die Mannschaft nach Absetzung des dänischen Offiziers, Lt. Frost, nach Kiel. 1850 wurde das Jägerbataillon wieder formiert, 1852 in das 14. leichte Bataillon umgetauft und 1855 ganz nach Rakeburg gelegt. Von den idyllischen Zuständen hat mir Herr Pastor Burmester-Sahms erzählt, wie sein Vater als Posten vor der leeren Bataillonskasse einen alten Dienstmann zum Vertreter warb, was bei der Ronde herauskam, da dieser nicht präsentieren konnte. Burmester wurde, um die Sache zu vertuschen, nur einige Zeit im Kartoffelkeller des Majors eingesperrt.

V. Die preussische Zeit.

Nach Friedrich VII. Tode räumten die Dänen das Herzogtum, ebenso wie Holstein. Es wurde auch von den Preußen nicht betreten, die sich bei Wittenburg—Hagenow sammelten und über Schlutup nach Ostholstein rückten. Vorübergehend hatten von den Exekutionstruppen des Deutschen Bundes, Sachsen und Hannoveraner, Jäger der letzteren das Herzogtum belegt. Es stand eine Weile

dicht vor Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Preußen und jenen, wobei zwei Söhnen hannöverscher Offiziere als Führer der preußischen Abteilungen eine entscheidende Rolle zugefallen wäre: v. Goeben und v. Berger; dieser ein Sohn des oft erwähnten Herz von 1803, der zuletzt hannöverscher Gesandter in Berlin und dort 1850 gestorben war. Am 1. Dezember 64, 13 Uhr, zog Oberstleutnant v. Below mit dem Füsilier-Bataillon Inf.-Rgt. Nr. 43 in Rakeburg ein, nachdem morgens die Hannoveraner es geräumt hatten. Seit dem 14. August 65 gehörte Lauenburg nach dem Gasteiner Vertrag Preußen. Die 43er zogen 66 zum Krieg gegen Österreich ab. In Rakeburg blieb nur Leutnant v. Wil-mowski mit der Lauenburgischen Veteranenkompanie. Letztere aus ehemals dänischen Militärpersonen gebildet, bis zum Absterben aller zu unterhalten, hatte Preußen sich gegen Dänemark verpflichtet. Später schmolz die „Kompanie“ zu einer „Sektion“ zusammen, die dem Bezirkskommando Lübeck unterstellt war und vom dortigen Adjutanten geführt wurde. 1907—09 habe ich als solcher noch die gesonderte Rechnung über die letzten, ein paar ehemalige Spielleute, die nach altem Brauch bei den Dänen schon als Jungens eingestellt wurden, gelegt. Mit dem Veteranen C. F. Jizke starben sie 1914 aus.

Das während des Krieges 1866 neugebildete Jägerbataillon Nr. 9 wurde nach Friedensschluß als „Lauenburgisches Jägerbataillon“ nach Rakeburg verlegt. Oberstleutnant v. Medem war der erste Kommandeur. Während des Krieges 1870/71 führte die Ersatzkompanie Hauptmann v. Jawadsky, das mobile Bataillon Major v. Mindwiz. Das in Rakeburg errichtete Lazarett unterstand dem Zivilarzt Dr. Langbehn. Nach Rückkehr des Bataillons war Major v. Kropff Kommandeur. Vom 30. September 1876 bis zum 1. April 1882 waren die Jäger in Hagenau im Elsaß, wo sie wohl auch geblieben wären, wenn nicht häufige Schlägereien der Garnison Schwerin einen Austausch mit dem Mecklenburgischen Jägerbataillon Nr. 14 zur Folge gehabt hätten. Noch einmal sind die Jäger von Rakeburg aus in den Krieg gezogen: 1914, wo sie voranzubefördert, an dem glücklichen Handstreich gegen Lüttich teilnahmen. Auch in den späteren Kriegsjahren bewährten sich das Bataillon und seine Tochterformationen auf den verschiedensten Schauplätzen. Zunächst 1919 in ein Reichswehr-Jägerbataillon Nr. 37 umgewandelt, ging es dann im Infanterie-Regiment Nr. 6 auf, dessen Ausbildungs-bataillon noch heute die Garnison von Rakeburg bildet.

*

VI. Mölln als Artillerie-Garnison seit dem 7. April 1867.

Von Major a. D. Kelbling.

Wenn auch die Feldartillerie dem Städtchen Mölln als Standort lange Jahre treu verblieb, so wechselten doch häufiger die einzelnen Batterien und Abteilungen, je nachdem sich die Einteilung der Feldartillerie des IX. Korps wiederholt änderte. Zuerst wurde durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 27. September 1866 die Errichtung eines Feldartillerie-Regiments Nr. 9 in den Elbherzogtümern mit dem Stab in Rendsburg angeordnet. Außer gezogenen 4- und 6-Pfündern hatte das Regiment damals noch glatte Vorderlader (12-Pfünder), die erst Anfang April 1867 in gezogene 4-Pfünder umgewandelt wurden.

Die erste Artilleriesgarnison Möllns bildeten die am 7. April 1867 hier eingerückten 3 Batterien (3: 6pfdg., 3: 4pfdg., 4: 4pfdg.) nebst Stab der von Rendsburg hierher verlegten II. Fußabteilung. Aber nur 6 Monate verblieben diese ersten drei Batterien in Mölln. Mit dem 1. Oktober 1867 erhielten sie Stade als neuen Standort. Sie wurden aber sofort ersetzt durch den Stab, die 1. und 3. reitende Batterie (Hauptmann v. Lüttwitz und Caspari), die am 1. Oktober 1867 von Kiel bezw. Preetz nach Mölln ritten, während, wegen Mangels an Raum, die 2. reitende Batterie „König“ noch in Plön verblieb. Erst ein Jahr später, also am 1. Oktober 1868, kam auch „König“ nach Mölln. Von hier zogen diese Batterien dann in den Krieg 1870/71. Nur eine reitende Ersatzbatterie unter Premierleutnant v. Hehdweiler verblieb in der Stadt. Durch U.R.D. vom 14. September 1868 war die Großherzoglich Mecklenburgische